

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 25 Pfennige.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2, 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2, 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig.

Nr. 73.

Mittwoch, den 11. September 1912.

22. Jahrgang.

Die Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner für die Angestelltenversicherung

findet für die Arbeitgeber und Angestellten für den Stimmbezirk I, umfassend die Orte des königlichen Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, darunter auch den Ort Bretinig

Sonntag den 20. Oktober 1912
nachmittags von 1 bis 5 Uhr
in Pulsnitz im Ratskeller, 1. Stockwerk, Vereinszimmer statt.

Folgendes ist hierbei zu beachten:

1. Es sind zu wählen 6 Vertrauensmänner und 12 Ersatzmänner und zwar je zur Hälfte aus den versicherten Angehörigen, die nicht Arbeitgeber sind, und aus den Arbeitgebern der versicherten Angehörigen.

Die Vertrauens- und Ersatzmänner aus der Arbeitgebern werden von den Arbeitgebern der versicherten Angehörigen, die übrigen von den versicherten Angehörigen gewählt.

2. **Wahlberechtigt** sind volljährige Deutsche, männlichen und weiblichen Geschlechts, wenn sie zu den versicherten Angehörigen oder deren Arbeitgebern gehören und in dem betreffenden Stimmbezirk wohnen.

Wahlberechtigt als Arbeitgeber sind, wenn sie nicht als Angestellte wahlberechtigt sind — auch:

a., die gesetzlichen Vertreter geschäftsunfähiger und beschränkt geschäftsfähiger natürlicher Personen,

b., bei juristischen Personen die Mitglieder des Vorstandes, bei Gesellschaften mit beschränkter Haftung die Geschäftsführer, bei anderen Handelsgesellschaften die persönlich haftenden Gesellschafter, soweit sie nicht von der Vertretung ausgeschlossen sind. Sind hiernach für eine juristische Person oder Gesellschaft mehrere wahlberechtigte Personen vorhanden, so darf nur eine von ihnen das Wahlrecht ausüben.

3. **Wählbar sind nur Versicherte**, die nicht Arbeitgeber sind, und Arbeitgeber der versicherten Angehörigen, die im Verwaltungsbezirk der königlichen Amtshauptmannschaft Ramenz — also mit Ausnahme derjenigen in den Städten Ramenz und Pulsnitz — wohnen oder beschäftigt werden oder ihren Betriebsort haben.

Wählbar als Arbeitgeber sind — wenn sie nicht auch als Angestellte wählbar sind — auch:

a., die gesetzlichen Vertreter geschäftsunfähiger und beschränkt geschäftsfähiger natürlicher Personen,

b., die Mitglieder des Vorstandes einer juristischen Person, die Geschäftsführer einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die persönlich haftenden Gesellschafter bei anderen Handelsgesellschaften, soweit sie nicht von der Vertretung ausgeschlossen sind,

c., die bevollmächtigten Betriebsleiter.

4. **Weder wahlberechtigt noch wählbar ist**, wer

a., infolge strafgerichtlicher Verurteilung die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter verloren hat oder wegen eines Verbrechens oder Vergehens, das den Verlust dieser Fähigkeit zur Folge haben kann, verfolgt wird, falls gegen ihn das Hauptverfahren eröffnet ist,

b., infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über sein Vermögen beschränkt ist. Angestellte, die nach § 390 des Versicherungsgesetzes für Angestellte von der Beitragsleistung befreit sind, sind sowohl wahlberechtigt als auch wählbar.

II. 1. Gewählt wird **schriftlich** nach den Grundsätzen der Verhältniswahl.

Die Wahlberechtigten werden aufgefordert, **Vorschlagslisten** für die Wahl bis **spätestens am 28. September 1912** bei dem Wähler-, Geheimen Regierungsrat Amtshauptmann v. Erdmannsdorff in Ramenz, einzureichen.

Die Vorschlagslisten sind für die Arbeitgeber und die versicherten Angestellten getrennt aufzustellen. Jede Vorschlagsliste soll mindestens soviel Namen enthalten, als Vertrauensmänner und Ersatzmänner zu wählen sind, sie darf höchstens die doppelte Zahl solcher Namen aufweisen.

Die Vorgesetzten sind nach Vor- und Zunamen, Stand oder Beruf und Wohnort

Derliches und Sächsisches.

Bretinig. Unter reger Beteiligung der Mitglieder und Gäste hielt am Sonntag der hiesige Turnverein sein Sommer-Vergnügen im Gasthof zum Deutschen Hause ab. Im Mittelpunkt des Abends standen die äußerst gefälligen Reigen der Turner und Turnerinnen, denen für die vortrefflichen Leistungen durch lebhaften Applaus gedankt wurde. Zur festgesetzten Zeit fand das Vergnügen seinen Beschluß.

Großröhrsdorf. Das Centesim wird in diesem Jahre hierorts am 22. September abgehalten. — Einen Riesenspiß (Kotz) fand dieser Tage ein hiesiger Einwohner im Walde. Der Durchmesser betrug 28 Zentimeter und das Gewicht 2 Pfund.

Hauswalde. Dem Fleischladen in Hartmanns Gasthof wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag zum wiederholten Male ein nächtlicher, ungerechtfertigter Besuch

abgetrieben und aus der Bodenkasse ein Betrag von ca. 10 Mk. entwendet. Auch in Rammenau und Frankenthal sind in letzter Zeit mehrfach Einbruchsdiebstähle verübt worden, ohne daß man der Unflätigkeit habhaft werden konnte. Also Vorsicht!

Frankenthal. Der Verband für freiwillige Brandschaden-Unterstützung hält am kommenden Sonntag im Grohmann'schen Gasthof hier selbst seine zweite diesjährige Versammlung ab. Beginn nachm. 2 Uhr.

Ramenz. Wie das „R. L.“ erfährt, hat der Stabtrat beschloffen, im Interesse unserer Einwohnerschaft mit einem öffentlichen Verkauf von Seffischen einen Versuch zu machen und die Ware zum Selbstkostenpreise an die Käufer abzugeben.

Ramenz, 9. Sept. Die diesmaligen Kaisermandöver erstrecken sich nun auch auf Teile des amtschauptmannschaftlichen Bezirkes Ramenz; sie bringen unserer Stadt umfang-

reiche Durchmärsche bez. Eisenbahntransporte. Bereits am Sonnabend kamen die ersten preussischen Truppenteile auf dem Wege nach dem Napfvergelände hierdurch und zwar aus der Gegend von Böllitz, wo zuletzt Brigade- und Divisionsmandöver stattgefunden haben. An diesem Tage trafen mittels Sonderzügen zwei Batterien der reitenden Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 5 hier ein. Von gestern bis heute Abend passierten auf der Strecke Böllitz — Baugen — Bischofswerder — Pulsnitz in 19 Sonderzügen 336 Offiziere, 8858 Mann, 1918 Pferde, 182 Fahrzeuge nebst ungefähr 75 000 kg Gepäck etc. Es sind dies das Grenadier-Regiment Nr. 7, Dragoner-Regiment Nr. 4, Feldartillerie-Regiment Nr. 5 und 41, Infanterie-Regiment Nr. 19, 58 und 154, Pionier-Bataillon Nr. 5, sowie eine Maschinengewehr-Abteilung.

Baugen. (Aufdeckung mehrerer Urnengräber.) Bei der Bodenabtragung in der

Nähe der Artilleriekaserne wurden mehrere Urnengräber aufgedeckt. Innerhalb einer Steinmauer befanden sich eine kleinere Knochenurne und mehrere zum Teil gut erhaltene Bleigefäße. An einer anderen Stelle wurde eine große Knochenurne freigelegt. Die Funde gehören dem jüngeren Laufziger Typus an und stammen aus der Zeit von ungefähr 500 bis 300 Jahren vor Christi.

Baugen, 6. Sept. Nach einer anonymen Denunziation sollte der Sohn des Rentanten Wolf große Unterschlagungen in der Filiale der Landständischen Bank verübt haben. Wie sich nunmehr herausstellt, ist an der ganzen Sache kein wahres Wort, da die Kassen vollständig in Ordnung befunden worden sind. Wolf ist überhaupt nicht bei der Landständischen Bank, sondern bei der Filiale der Oberlaufziger Sparkasse angestellt. Öffentlich verlangt es, den Denunzianten zu ermitteln und seiner Bestrafung zuzuführen.

zu bezeichnen und in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen. Mangels anderer ausdrücklicher Erklärung wird angenommen, daß die an erster Stelle aufgeführten als Vertrauensmänner vorgeschlagen werden.

Die Vorschlagslisten müssen von mindestens 5 Wahlberechtigten unter Benennung eines für weitere Verhandlungen bevollmächtigten Vertreters unterschrieben sein.

Die Vorschlagsliste soll die Wählervereinigung, von der sie ausgeht, nach unterschiedlichen Merkmalen kenntlich machen.

Hat ein Wähler mehrere Vorschlagslisten unterzeichnet, so wird seine Unterschrift auf allen Vorschlagslisten gestrichen.

Die Vorschlagslisten sind ungültig, wenn sie verspätet eingereicht werden oder wenn sie nicht vorschriftsmäßig unterschrieben sind und der Mangel nicht rechtzeitig behoben wird.

2. Zwei oder mehr Vorschlagslisten können in der Weise miteinander verbunden werden, daß sie den Vorschlagslisten anderer Wählervereinigungen gegenüber als eine einzige Vorschlagsliste gelten. In diesem Falle müssen die Unterzeichner der Vorschlagslisten oder die bevollmächtigten Vertreter übereinstimmend **spätestens bis zum 9. Oktober 1912** die Erklärung abgeben, daß die Vorschlagslisten miteinander verbunden sein sollen. Andernfalls ist die Erklärung über die Verbindung ungültig.

3. Wird von den Arbeitgebern oder von den versicherten Angestellten bis zum **28. September 1912** nur eine Vorschlagsliste eingereicht, so findet für die betreffende Gruppe keine Wahl statt. Die in der Vorschlagsliste gültig verzeichneten Personen gelten dann in der für den Wahlbezirk erforderlichen Zahl in der Reihenfolge des Vorschlags, als von dieser Gruppe gewählt.

III. 1. **Bei der Wahl** haben sich die Wähler über ihre Wahlberechtigung auszuweisen. Für die versicherten Angestellten dient die Bescheinigung als Ausweis, für die Arbeitgeber eine von der unterzeichneten Gemeindevorstande ausgestellte Bescheinigung. **Die Arbeitgeber werden aufgefordert, sich die Bescheinigung ausstellen zu lassen.**

Das Wahlrecht wird in Person und durch Abgabe eines Stimmzettels ausgeübt. Die Stimmzettel dürfen nicht unterschrieben sein und keinen Protekt oder Bescheid enthalten. Sie sind **außerhalb des Wahlraumes** handschriftlich oder im Wege der Vereidlichung herzustellen.

2. Den Arbeitgebern ist es gestattet, an Stelle der persönlichen Stimmenabgabe ihren Stimmzettel dem Wahlleiter unter Vorhaltung des Ausweises oder ihre Wahlberechtigung brieflich einzufenden. Es sind **besondere Briefumschläge** hierzu zu benutzen, die die Arbeitgeber auf Verlangen von dem innenangewiesenen Wahlleiter zugestellt erhalten. Der Brief muß **spätestens am 19. Oktober 1912** bei der königl. Amtshauptmannschaft Ramenz eingegangen sein. Nachträglich eingehende Stimmzettel sind ungültig.

Jeder Wahlberechtigte hat eine Stimme, Arbeitgeber, die mehr als fünfzig, aber nicht mehr als hundert versicherte Angehörige beschäftigen, haben zwei Stimmen. Für je weitere angefangene hundert versicherte Angehörige erhöht sich die Zahl um eine Stimme. Kein Arbeitgeber hat mehr als zwanzig Stimmen.

Hat ein Arbeitgeber mehrere Stimmen, so hat er **jeden Stimmzettel in einen besonderen Umschlag zu verschließen.**

Enthält ein Umschlag mehrere Stimmzettel, so gelten sie als ein Stimmzettel, wenn sie gleichlautend sind; andernfalls sind sie ungültig.

3. **Der Wahlberechtigte darf sein Wahlrecht nur in dem Stimmbezirk, in dem er wohnt, ausüben.**

4. Es kann nur für **unveränderte Vorschlagslisten gestimmt werden**; auch die Reihenfolge der Vorgesetzten in der Vorschlagsliste darf nicht geändert werden.

5. Ungültig ist die Wahl einer Person, die zur Zeit der Wahl nicht wählbar war.

Ungültig ist ferner die Wahl einer Person, von der oder zu deren Gunsten von Dritten die Wahl rechtswidrig (§§ 107 bis 109, 240 und 330 des Reichsstrafgesetzbuches) oder durch Gewährung oder Verprechung von Geschenken beeinflusst worden ist, es sei denn, daß dadurch das Wahlergebnis nicht verändert worden ist.

Bretinig, den 9. September 1912.

Die Gemeinde-Behörde.

Nähe der Artilleriekaserne wurden mehrere Urnengräber aufgedeckt. Innerhalb einer Steinmauer befanden sich eine kleinere Knochenurne und mehrere zum Teil gut erhaltene Bleigefäße. An einer anderen Stelle wurde eine große Knochenurne freigelegt. Die Funde gehören dem jüngeren Laufziger Typus an und stammen aus der Zeit von ungefähr 500 bis 300 Jahren vor Christi.

Baugen, 6. Sept. Nach einer anonymen Denunziation sollte der Sohn des Rentanten Wolf große Unterschlagungen in der Filiale der Landständischen Bank verübt haben. Wie sich nunmehr herausstellt, ist an der ganzen Sache kein wahres Wort, da die Kassen vollständig in Ordnung befunden worden sind. Wolf ist überhaupt nicht bei der Landständischen Bank, sondern bei der Filiale der Oberlaufziger Sparkasse angestellt. Öffentlich verlangt es, den Denunzianten zu ermitteln und seiner Bestrafung zuzuführen.

Amerikanisches.

Wenn man in Europa nur selten etwas über den Verlauf des Wahlkampfes in den Ver. Staaten erzählt, so sind die Ereignisse, wie sie sich im Spiegel der amerikanischen Presse oder in den Mitteilungen von privater Seite darstellen, doch nicht uninteressant. Bekanntlich traten sich bei der Präsidentenwahl im November drei Bewerber gegenüber: der jetzige Präsident Taft (als Kandidat der alten republikanischen Partei), Wilson, der Mann des Vertrauens der Demokraten, und endlich Theodore Roosevelt, der vor Taft die Präsidentschaft innehatte, und dessen besonderes Verdienst es ist, daß er die Ver. Staaten zur Teilnahme an den Dingen der

Weltpolitik

veranlaßt. Was Schiller über Wallenstein sagt, trifft völlig auf Roosevelt zu: „Von der Parteien Haß und Günst verwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.“ Seine politischen Gegner erklären sein Vorgehen gegen die Trusts, die großen Kapitalgesellschaften, für eine politische Feindschaft, da Roosevelt insgeheim mit den Leitern der Trusts auf gutem Fuße gestanden habe, sie verwerfen seine Weltmachtspolitik, die den Kampf um den Stillen Ozean entflammt, den Bruch mit Japan herbeiführt und das Land an dem internationalen Weltverkehr beteiligt habe; seine Freunde dagegen rühmen ihn als

den weisesten Amerikaner,

der den Blick seiner Landsleute auf das Weltmeer und in die Weite gewandt habe. Es erscheint also ganz natürlich, daß man mit besonderem Interesse das Steigen oder Fallen der Aussichten Roosevelts verfolgt. Und diese scheinen, entgegen aller bisherigen Erwartungen, durchaus nicht gering zu sein; denn in diesen Tagen hat Taft's Partei ihre erste Niederlage erlebt. In verschiedenen Staaten wachsen die Stimmen der Demokraten und der fortschrittlichen Republikaner (Roosevelt-Partei) so stark, daß in den Reihen der Republikaner nachgerade Muffigkeit Platz greift. So haben z. B. die Republikaner bei den Gouverneurswahlen im Staate Vermont nicht die Mehrheit erlangt, was seit 1852 nicht dagewesen ist. Die notwendige Stichwahl wird aller Wahrscheinlichkeit nach mit einem

Siege der Roosevelt-Partei

erfolglos, da die im ersten Wahlgange unterlegenen Republikaner schwerlich für einen Demokraten stimmen werden. Die Wahlschlüsseln Tafts haben sich in den letzten Wochen auch noch dadurch verschlimmert, daß er auf dem Gebiet der äußeren Politik keine allzu glänzende Hand geführt hat. Vergeblich bemühte er sich, in Mexiko den Aufstand zu dämpfen, umsonst verlor er in Nicaragua Frieden zu stiften. Ohne das Taft und seine Männer eine Ahnung hatten, fand die endgültige Verständigung zwischen Japan und den Ver. Staaten in der Mandchurien-Schweren Schaden bringen muß, kurz vor Taft war viel zu sehr mit der Sorge um die Zukunft beschäftigt, als daß er hätte den Notwendigkeiten der Gegenwart Rechnung tragen können. Und so sind denn nach und nach

Roosevelt und Wilson

die Männer geworden, die man allein noch als aussichtsreiche Bewerber um den Präsidentenstuhl betrachtet. Allerdings muß damit gerechnet werden, daß die kommende Wahl zu einer für amerikanische Verhältnisse unvorhergesehenen Spaltung führen wird; denn außer den genannten Parteien werden sowohl die „Sozialisten“, deren Anhänger sich händerlang wachst, wie die „Anabhängigen Liga“ und die „Prohibitionisten“ (Wohlfühlgenossen) ihre Kandidaten aufstellen. Es ist daher sehr leicht möglich, daß keiner der Kandidaten die notwendige Hälfte aller Stimmen erhält, so daß (gemäß der Verfassung) die Wahl des Präsidenten durch das Repräsentantenhaus erfolgen muß. Damit würde Amerika vor Parteikämpfe gestellt werden, die bei der Wahl des Dollars im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten alles bisher auf diesem Gebiete in der

Weltgeschichte Dagewesene in den Schalen stellen. M. A. 11.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Aufenthalt Kaiser Wilhelms in der Schweiz hat mit einem Besuche in Bern sein Ende gefunden. Wie in Zürich und gelegentlich der Anwesenheit auf dem Wandersfeld, bereitete auch in Bern die Bevölkerung dem Monarchen begeisterte Kundgebungen. Vor der Abreise fand im „Bernser Hof“ ein Festmahl statt, in dessen Verlauf Bundespräsident Hoyerer und Kaiser Wilhelm überaus herzliche Trinksprüche wechselten, die in bedeutender Weise die Freundschaft der beiden Nachbarstaaten betonen.

* Wie verlaufen, werden demnächst Vertreter der Bundesregierungen zu Beratungen über eine neue Eisenbahngesetz-Ordnung zusammenzutreten. Am Beginn dieses Jahres war ein Entwurf für die neue Eisenbahngesetz-Ordnung von den zuständigen Reichs- und preussischen Ressorts aufgestellt, der dann den Bundesregierungen zur Prüfung überwiesen wurde. Diese haben die berufenen Vertretungen von Handel und Industrie um die Erstattung von Gutachten ersucht, auf Grund deren eine ganze Reihe von Abänderungsvorschlägen zu dem Entwurf gemacht sind. Aber diese wird auf der bevorstehenden Konferenz verhandelt werden. Man kann insoweit damit rechnen, daß im Laufe des Winters der Bundesrat die neue Eisenbahngesetz-Ordnung erlassen wird. Sie wird eine wesentliche Vereinfachung und Erleichterung nicht nur für den Zollverkehr, sondern auch für die Abwicklung des Eisenbahnverkehrs und für den Bogenumschlag bringen.

* Aber deutsch-portugiesische Verhandlungen, die Südwestafrika betreffen, weiß die „Aben.-Welt.“ folgendes zu melden: Es wird deutschereits angestrebt, daß Portugal eine Bahn in Kapspurweite nach dem Kunene baut, an die Deutschland anschließende würde, um für den hafenlosen, noch unentwickelten Norden Deutsch-Südwestafrika eine Verbindung mit einem brauchbaren Hafen zu schaffen. Es soll sogar die Möglichkeit bestehen, daß Mosambik freierhalten würde. Man unterhandelt angeblich ferner über die Erlaubnis zur Anwerbung portugiesischer Diambos, sowie über Zoll- und Wirtschaftsverträge. — An die Möglichkeit einer Absetzung portugiesischen Besitzes, wovon im vorigen Jahre wiederholt die Rede war, scheint keine der beiden Regierungen mehr zu denken.

* Das bayerische Lotteriegesetz und der dazu gehörende Staatsvertrag mit der preussisch-schlesischen Lotteriegemeinschaft sind mit den Abänderungen der Reichsratskammer nunmehr der bayerischen Abgeordnetenversammlung vorgelegt worden. Die Vorlage wurde am 2. d. M. in der Sitzung der Abgeordnetenversammlung angenommen. Die Vorlage der Reichsratskammer wurden die Vorlagen dem Finanzministerium zur nachmaligen Vorberatung überwiesen. Es ist anzunehmen, daß die Vorlage jetzt auch in der Abgeordnetenversammlung angenommen werden wird.

Rußland.

* Türkische Blätter melden, daß die russische Schwarzmeerflotte wieder rebelliert und die Forts von Sebastopol bombardiert habe. Die Forts erwiderten das Feuer mit großer Heftigkeit und ein Kriegsschiff soll gesunken sein. Ein Kreuzer, der mit den Revolutionären nicht gemeinsame Sache machen wollte, ist in den bulgarischen Häfen von Burgas eingeschleppt. — Obwohl die russischen Zeitungen die Gerüchte für unwahr erklären, beharrt man in Konstantinopel bei der Erklärung, daß eine umfangreiche Meuterei stattgefunden habe.

Balkanstaaten.

* Da die Lage in Albanien wieder äußerst ernst geworden ist, trifft die türkische Regierung bereits wieder Maßnahmen, um mit Gewalt Ordnung und Ruhe wieder herzustellen. Sie hat unverzüglich Aufhebung aller Waffen verboten und für den Fall der Zuwiderhandlung mit strengen Maßregeln gedroht.

Man glaubt in eingeweihten Kreisen nicht, daß der Friede zwischen Türken und Albanern ohne die Mitwirkung der Waffen hergestellt werden kann.

Asien.

* Die Geldklemme, unter der ja so ziemlich alle Welt leidet, scheint jetzt in China aus der höchsten Spitze zu sein, denn nach einer Mitteilung des „W. T. J.“ hat sich die Regierung in Peking an die Finanzmächtegrube um Gewährung einer Anleihe von 1200 Millionen Mark gewandt. Als direkte Sicherheit wird die Einnahme aus der Salzsteuer geboten. Auch wird eine allgemeine Kontrolle der chinesischen Finanzen für kommende fünf Jahre zugesagt. (Die letzte Bedingung ist bisher von der chinesischen Regierung als durchaus unannehmbar bezeichnet worden, und die Forderungen der Bankgruppen, eine Kontrolle über die Verwendung der geliehenen Gelder auszuüben, hatte eine der Hauptschwierigkeiten bei den monatelangen Verhandlungen gebildet.) Vielleicht kommt nun ein wenig Licht in die Wirrnisse im Reiche der Mitte.

Der neue Mikado.

Mit dem Kaiser Jōshihito von Japan, der vor kurzem seine Regierung angetreten hat, scheint ein neues Leben in das stille Reich des fernsten Ostens eingeblasen zu sein. Mehr als sein Vater je gewollt, mehr als bisher ein vornehmer Japaner gewagt hätte, setzt er sich über die Überlieferung hinweg, in allem was er tut, ein unabhängiger und ein moderner Mensch.

Als britischer Sohn Jūshihito's, dessen Mutter zudem nicht die Kaiserin, sondern eine der Nebenfrauen war, hatte er zunächst keine Aussicht auf den Thron. Er war schmächlich von Jugend an und litt, wie seine Brüder, an jener Gehirnerkrankheit, die das traurige Erbteil der wenigen herrschenden Familien des Landes ist und von der die niederen Stände verschont sind. Während aber seine beiden älteren Brüder starben, war er widerstandsfähig genug, um die Anwartschaft der Krone zu überwinden; er ist, je älter er wurde, immer kräftiger und gesünder geworden, und heute mit seinen 31 Jahren merkt man wenig mehr von den schweren Fährnissen, von denen sein Leben bedroht war; höchstens eine gewisse Nervosität ist ihm geblieben. Nachdem er 1887 zum Thronerben bestimmt worden war, wurde seiner Erziehung die größte Aufmerksamkeit zugewendet. Er besuchte die Adelschule, ein Erziehungsinstitut, das den Prinzen und Aristokraten vorbehalten ist, aber doch immerhin als öffentliche Anstalt erscheint, während früher die königlichen Prinzen in strengster Abgeschlossenheit von andern Kindern ihre Erziehung erhalten hatten. Der jetzige Mikado dagegen wurde als ein Schüler unter Schülern betrachtet, daß keine Vorrechte vor den andern und hatte sich völlig der Schulglocke zu fügen.

So wurden in Jōshihito Ideen entwickelt, die seinem Vater noch völlig fremd gewesen waren. Dieses völlige Herabsteigen zu den Mitmenschen, das man bisher in Japan nicht kannte, hat ihn im Verkehr viel jovialer und zugänglicher gemacht, als der verstorbene Mikado war, der mit seinen Untertanen nur durch die Mittelschicht seiner Beamten verkehrte. Jōshihito ist dem Empfinden des Volkes näher getreten, als man es je in Japan für möglich gehalten, und das wird im Laufe seiner Regierung immer mehr zum Ausdruck kommen. Die Jugend und Ausbildung Jōshihito's ist in verhältnismäßiger großer Unabhängigkeit verlaufen. Er besah von Kindheit an seinen eigenen Palast, freilich in der Nähe der kaiserlichen Residenz, aber doch von einem eigenen großen Park umgeben.

Der zarte gebrechliche Prinz hatte seinen Turnplatz, seine Kegelbahn, seine Plätze zum Tennisspielen und Bogenschießen, seine Rennbahn, seine Fischweiber. So wurde in ihm die Liebe zum Sport, die Freude an der Bewegung im Freien groß gezogen, die seinen Ahnen so streng verboten gewesen. Im frühlichen Spiel mit seinen Schwelgern, Reitern und andern jugendlichen Gefährten verbrachte er seine Tage und wurde kräftig und stark, ein

blühender Jüngling, von dem man nicht ahnte, daß ihn die Arzte als Kranken schon ausgegeben hätten. Neben der körperlichen Ausbildung ward die geistige nicht vernachlässigt. Wie sein Vater liebte Jōshihito die Literatur und fühlte sich selbst als Dichter. Er macht Verse in Japanisch und Chinesisch und ist in dem Schrifttum der beiden Schwesterländer sehr bewandert. Bedenklich ist der europäische Einfluß in seiner Entwicklung; auch darin übertrifft er seinen Vater, der doch immer noch „ein heimlicher Japaner“ war. Der neue Mikado trägt auch als seine gewöhnliche Toilette europäische Kleidung; sein dreistöckiger Palast ist ganz europäisch; er hat auch nicht mehr mehrere Frauen, sondern nur noch eine, und bei der Wahl der heutigen Kaiserin war nicht so das eiserne Gesetz der standesgemäßen Familie, als die Schönheit der Braut maßgebend.

Heer und Flotte.

— Durch die Marineverwaltung erfolgte die Abnahme der bei Neumannier errichteten Funkentelegraphiestation. Es wurde dabei festgestellt, daß die Gesamtanlage in allen Teilen den an sie gestellten Ansprüchen vollauf Rechnung trägt. Besetzt ist die Station für diesen Monat mit Mannschaften vom „Friedrich Karl“. Am 1. Oktober trifft die ständige Besatzung ein, die aus einem Seeoffizier, 1 Funkentelegraphenmeister, 4 Unteroffizieren und 12 Funkentelegraphisten besteht. Das städtische Elektrizitätswerk gibt die erforderliche elektrische Energie ab.

— Wahrscheinlich wird schon bei dem Aushebungsgesetz des nächsten Jahres die in Aussicht genommene Umgestaltung der Aushebung in Kraft treten. Diese Umgestaltung ist für viele Wehrpflichtige von größter Bedeutung, denn es wird dabei das jetzt geltende System der Auslosung gänzlich beseitigt. Bekanntlich wird gegenwärtig die Reihenfolge, in der die Militärdienstpflichtigen eines Jahrganges ausgehoben werden, in jedem Aushebungsgesetz durch das Los bestimmt. Dabei ist ein Abweichen von der Nummernfolge nur zulässig, soweit die erforderliche Anzahl der Rekruten für Spezialklassen, an die besondere Anforderungen gestellt werden müssen, innerhalb der vorgegangenen Nummern nicht zu finden ist. In Zukunft soll nun die Lösung überhaupt ausgehoben werden und statt dessen solle als maßgebend für die Reihenfolge, in der die Militärdienstpflichtigen auszuheben sind, nur die Tauglichkeit zum Militärdienst gelten. Von dieser Reihenfolge sollen aber Abweichungen zugelassen werden, ohne daß dadurch eine Ungerechtigkeit für die Militärdienstpflichtigen in Frage kommt. In erster Linie ist beschäftigt, im Auslande befindliche Militärdienstpflichtige zu berücksichtigen, wenn sie den Wunsch haben, sofort angehebt zu werden. Auch im Inlande lebende Militärdienstpflichtige, die ihre sofortige Einstellung wünschen, sollen außerhalb der Reihenfolge eingestellt werden. Gerade hierdurch wird eine heute bestehende ungerechtfertigte Härte beseitigt. Denn jetzt bleiben vielfach taugliche Leute infolge ihrer Losnummer drei Jahre lang in Unsicherheit darüber, ob sie noch eingestellt werden oder nicht.

Von Nah und fern.

Ein Oberlehrer Hungers gestorben.

Auf der Landstraße von Schwanebeck (Regierungsbezirk Stade) nach Sankt Magnus ist in einem Graben eine Leiche gefunden worden, die als diejenige eines Oberlehrers aus Iphoe (Holstein) festgestellt wurde. Der Mann hat nach den vorgefundenen Papieren in Königsberg studiert. In dem Portemonnaie des Toten befanden sich nur 5 Pf. Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß der Verstorbene, der Doktor der Philologie war, Entbehrungen erlegen ist.

Schweres Grabenunglück in Schlesien.

Auf dem Aelbenschacht „Sogenhütte“ bei Allwässer wurden fünf Bergarbeiter durch plötzlich aufgetretene Grubenwasser tödlich aufgefunden. Die Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Auf freiers Füßen.

Humoreske von Paul Witt.

Sie waren drei lustige Kotte Burschen, denen die Lebensluft ihrer jungen Jahre aus den Augen leuchtete.

In dem schönen Thüringer Lustort, wo jeder von ihnen seinen Sommerurlaub verbringen wollte, hatten sie sich gefunden, und, wie es bei offenerherzigen guten Burschen so ist, waren sie schnell bekannt geworden. Frey war Jurist, Karl ein Maler, Anton ein Müller.

Nun war in jenem Badeorte auch eine Frau Weheimrat mit einer hübschen Tochter zur Kur, und da dieß keine Märchen ein allerliebsteres Kind war, so verliebte sich natürlich die Männerwelt des Badeortes in das hübsche Kind.

Auch die drei Freunde jagen mit an dem Triumphwagen des holden Mädchens. Jeder betete sie an, keiner von ihnen dreien aber wollte es dem andern zugesprechen, und so beobachteten sie einander in heimlicher Eifersucht, daß keiner dem andern den Rang streitig machte.

Das schöne Mädchen jedoch verhielt sich ganz passiv, nahm alle Huldigungen, die man ihr entgegenbrachte, gnädig hin, bevorzugte aber keinen der Anbieter.

Als man so vierzehn Tage in holder Eintracht verlebte hatte, arrangierten die drei Freunde ein großes Sommerfest.

Da zu diesem italienischen Sommernachtsfest, wie der ingenieure Maler Karl das Fest genannt hatte, großartige Vorbereitungen

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Durch eigene Kraft.

13] Novelle von Hans Bing.

(2464)

„O, wie danke ich dir, Kurt!“ rief Karl. „Belächelt gefesse ich, daß ich dir und Marianne im Herzen schweres Unrecht getan habe.“

„Das ist eine Sünde, die, wenigstens Marianne gegenüber abzutun du dich beissen mußt. Was mich anlangt, so will ich großmütig sein und dir vergeben. Du hast mir das Leben, ich habe dir die Braut gerettet. Wir haben uns nun einander nichts mehr vorzuwerfen.“

Karl und Kurt eilten nun zur Anstalt. In dem großen Speisesaal, des früheren Refektorium, der von drei Kronleuchtern hell erleuchtet wurde, stand Marianne mit dem Onkel und der Tante, dem Oberlehrer Rabenfeld und seiner Frau. Auch der Direktor war zugegen, der den festlich mit Girlanden und Fahnen geschmückten Saal mit zufriedenen Blicken musterte.

Marianne hatte sich in dem einen Jahr bedeutend verändert. Aus dem naiven Mädchen war eine selbstbewusste Jungfrau, aus der Anstalt eine Asofe geworden. Das Haar trug sie jetzt nicht mehr lang herabhängend, sondern in reichen, glänzenden Flechten, die aufgebunden, den schönen Kopf wie eine Krone schmückten. Sie war eine glänzende, gebietende Erscheinung.

Soeben hatte sie die Wästen des Kaisers und seiner Feldherren, die am vorderen Ende

des Saales mit hohen Topfgewächsen zu einer Gruppe vereinigt waren, mit großen Eichenkränzen geschmückt. Jetzt hielt sie den leichten in der Hand, der offenbar überzählig war, da sich für denselben kein Platz finden wollte. Wählig ging die Tür auf und Karl trat in Begleitung Kurts in den Saal.

Einem Augenblick standen Karl und Marianne sich lautlos gegenüber, erglühend in halber Scham. Wer sie ansah, die beiden schönen Menschen, der mußte sich gestehen, daß es nicht leicht ein schöneres Paar geben könne. Marianne sah sie zu.

„Da haben wir ja einen Helben für diesen Kranz!“ rief sie, und als Karl sich ihr näherte, um sie zu beglücken, legte sie ihm den Kranz um den Hals, und er ergriff ihre Hände und bedeckte sie mit glühenden Küßen.

Das war ein Friedensfest! Einen dreifachen Sieg hatte Karl errungen; aber den Feind, aber sein böses Geschick und aber die schlimmen Gedanken seines Herzens. Und ein Preis wurde ihm dafür zuteil, so groß und herrlich, wie er wohl selten nur einen Sieger erfreut hat. — Die treue Liebe des schönsten und besten Mädchens! Und mitten in dem Jubel des Festes erscholl das Hoch auf ein glückliches Brautpaar.

Drei Tage vergingen, drei schöne, seltsame Tage. Am Morgen des vierten Tages besichtigte Marianne mit der Tante und dem Onkel einen Wagen, Karl setzte sich auf sein Pferd, und wie im Fluge ging es seiner Heimat zu. Er malte sich im Geiste die freudige Überraschung aus, die er Elise bereiten würde, und er ahnte nicht,

daß sich im Vaterhause auch für ihn eine große Überraschung vorbereitet hatte. Elise war Braut geworden.

Der alte Herr nämlich, der im „Bellan“ auf einige Tage Wohnung genommen hatte, angeblickt um die Stadt näher kennen zu lernen, war der Vater jenes jungen Ingenieurs, der schon der „Bellan“-Wirtin gegenüber sein Interesse für Elise zu erkennen gegeben hatte. Der Vater war gekommen, um sich persönlich von den Vorzügen zu überzeugen, die der Sohn an Elise gerühmt hatte, und da nach seiner Beobachtung die Wirklichkeit den Ruf noch übertraf, so hatte er sofort an seinen Sohn geschrieben und diesen nach der Vaterstadt Elises eingeladen. Beide, Vater und Sohn, waren dann mit ihrer Werbung zu dem Vormund gegangen, der nicht konnte, nachdem er Elises Neigung für den jungen Mann kennen gelernt und sich über den Charakter und die Vermögensverhältnisse desselben unterrichtet hatte, seine Einwilligung zu geben.

So standen die Sachen, als Karl mit seiner Braut und deren Verwandten im „Bellan“ eintraf. Des Jubels, Staunens und Fragens wollte da kein Ende nehmen, und als am Abend die Sterne am Himmel aufzogen und verstoffeln durch die Zweige in den Garten des „Bellans“ schauten, erblickten sie in der Laube vier glückliche Menschengesichter, deren Sterne nicht weniger hell funkelten, als jene dort oben.

E n d e.

Zu einer aufregenden Bärenjagd kam es in dem sibirischen Dörchen Proreiss am Roesbera. Mitten im Dorf spazierte ein riesiger Bär und bedrohte die aus dem Nachmittagsgottesdienst kommenden Leute. Als der Bär dann von beherzten Männern und einigen Hundstößen angegriffen wurde, flüchtete er in die Kapelle des Friedhofes und wurde dort eine Zeitlang belagert. Es gelang dem Bären jedoch, zunächst in die Berge zu entkommen; erst nach mehrstündiger Verfolgung wurde das Tier gestellt und durch einen Kopfschuß getötet.

Eine Schlacht in den Straßen Genas. In einem belebten Teile Genas gerieten auf einem Straßenbahnwagen drei Fahrgäste mit dem Schaffner in Streit. Als sie, ohne bezahlt zu haben, den Wagen verlassen und der Schaffner ihnen wegen des Fahrgeldes nachließ, wurde er durch Revolvergeschosse tot niedergestreckt. Polizeibeamte verfolgten die Mörder, wobei auf beiden Seiten mindestens vierzig Schüsse abgegeben wurden. Einer der Mörder und zwei Polizeibeamte wurden getötet, zwei Gendarmen und drei Polizeibeamte sowie mehrere Zivilpersonen verletzt. Die beiden andern Mörder entkamen zunächst, wurden aber noch in der Nacht verhaftet.

Ein schweres Unglück hat sich in der Nähe von Utrecht bei einer militärischen Übung zugetragen. Dort befanden sich achtzehn Soldaten vom 2. und 3. holländischen Infanterieregiment, die zu Pionierübungen kommandiert waren, auf einem Floß, als dieses durchbrach. Alle stürzten in die Flut. Zwei Korporale und vier Soldaten ertranken, während die übrigen zwölf gerettet werden konnten.

Raubanfall auf eine schwedische Bahnpost. Ein dreierter Überfall wurde in der Nacht auf den Postwagen eines Eisenbahnzuges in Schweden verübt. Als sich der Zug in voller Fahrt von Umea her befand, trat der Postbeamte einen Augenblick auf die Plattform des Wagens. In diesem Moment wurde er von einem maskierten Manne angefallen, der ihn mit einem Revolver bedrohte und ihn zu übermannen versuchte. Es entspann sich auf der Plattform ein wütender Kampf auf Leben und Tod, bis es schließlich dem Beamten gelang, den Räuber zu Boden zu werfen, in das Wageninnere zu springen, die Tür hinter sich zuzumachen und sie fest zu verriegeln. Als der Zug in die Station Varrik einjühr, konnte man nicht mehr von dem Räuber entdecken. Der Postwagen enthielt in jener Nacht etwa 100 000 Mark in barem Gelde, wovon der Räuber Kenntnis gehabt zu haben scheint.

Zwölf Menschen verbrannt. Am Ufer der Nema in der Nähe einer im Bau begriffenen Brücke der finnisch-russischen Verbindungsbahn ist ein großer Deckschoner niedergebrannt, in dem Arbeiter übernachteten. Bis her sind zwölf verkohlte Leichen geborgen worden.

Unglücksfall während einer Rede Roosevelts. In einer nordamerikanischen Stadt hat sich während einer Wahlrede des früheren Präsidenten Roosevelt, ein Unfall ereignet, bei dem zahlreiche Personen verletzt wurden. Ein durchgegangenes Pferd rannte nämlich gegen die Tribüne, von der aus Roosevelt sprach. In der dadurch entstandenen Verwirrung wurden 37 Personen niedergetreten und schwer verletzt.

Luftschiffahrt.

Das Zeppelin-Luftschiff „Victoria Luise“ wird an Stelle der beschädigten „Danja“ unter persönlicher Führung des Grafen Zeppelin die schon lange beabsichtigte Fahrt nach Kopenhagen antreten.

Nachdem der letzte Tag des Wasserflugzeugwettbewerbs in Heiligenhafen ergebnislos geblieben war, wurde der Wettbewerb beendet. Infolge des stürmischen Wetters wurde von einer Verlängerung Abstand genommen, weil seitens der Marineverwaltung erklärt wurde, die Erfahrungen des Wettfliegens hätten hinreichende Klärung in der Frage der Wasserflugzeuge gebracht. Man habe sich überzeugt, daß Doppeldecker gebaut werden könnten, die so-

wohl auf dem Lande als auch auf der See brauchbar seien.

Von den fünf französischen Fliegern, die bisher den Versuch gemacht haben, die 900 Kilometer lange Strecke Paris—Berlin an einem Tage zu durchfliegen, ist es keinem einzigen gelungen, zwischen Morgenrot und Abenddämmerung das Ziel zu erreichen. Nun will demnächst auch der deutsche Flieger Hirth, der Sieger

Ein Geschenk Kaiser Wilhelms für den Bundesrat.

Das Geschenk Kaiser Wilhelms für den Schweizerischen Bundesrat, die im Rotokolofn gehaltene Standuhr, ist aus der Königl. Porzellan-



manufaktur in Berlin herabgegangen. Das 2 1/2 Meter hohe Rundwerk trägt an seiner Spitze die Uhr, deren Zifferblatt mit blauschwarzen Verzierungen reich geschmückt ist. In Füßen der von Engeln flankierten Gestalt eines Genius gewahrt man ein kleines Landschaftsbild.

im Wettflug Berlin—Wien, den Versuch machen. Man darf gespannt sein, welcher Erfolg dem Münchener Flieger beschieden sein wird.

Gerichtshalle.

PR Berlin. In einer Streiffrage hatte sich das Obergericht mit dem Aufstellen von Strandkörben an den Küsten im allgemeinen und im besonderen mit einem solchen an der holländischen Küste zu befassen. Das Obergericht kam hierbei zu der Aus-

fassung, daß der Strand als dem Staate gehörig zu betrachten sei, daß er aber allgemein benützt werden dürfe. Die Ortspolizei sei aber befugt, Verordnungen zu erlassen, die das Aufstellen und Hineingehören von Strandkörben zu regeln haben. Nicht befugt sei die Polizei aber, die Aufstellung zu verbieten, um den Gemeinden aus der Aufstellung vielleicht einen Nutzen zu verschaffen, denn zu dem Gemeinbedarf des Strandes habe auch das Aufstellen von Strandkörben zu zählen. Nur der Regierungspräsident als Vertreter der Landeshoheit sei befugt, Verfügungen zu erlassen, die die Benutzung des Strandes in gewisser Hinsicht und aus Staatsgründen einschränken.

Das Mettrüsten.

Ein Artikel des „Figaro“ behandelt sehr eingehend die Frage der Flottenstärke der Mittelmeer-Mächte, indem er zunächst darauf hinweist, daß Italien und Österreich die Durchführung ihres Flottenprogramms keineswegs verschoben haben, sondern sie in den vorgeschriebenen Fristen zu beendigen entschlossen sind. Gegenwärtig können die beiden Mächte 17 Linien-schiffe mit 216 starkkalibrigen Kanonen den sechs französischen Dreadnoughts und sechs Linien-schiffen mit zusammen 150 Kanonen entgegenstellen. Im Laufe des Jahres 1913 erhält die österreichisch-italienische Gruppe den Zuwachs der zwei österreichischen Dreadnoughts „Viribus Unitis“ und „Franz Joseph“ mit je 22 000 Tonnen Wasserdrängung und zwölf 305-Millimeter-Kanonen und der drei italienischen Dreadnoughts „Cointe di Gabour“, „Leonardo da Vinci“ und „Giulio Cesare“, jeder mit 22 700 Tonnen und dreizehn 305-Millimeter-Kanonen. In der Zwischenzeit wächst die französische Marine nur um zwei Dreadnoughts „Jean-Bart“ und „Courbet“ mit je 23 500 Tonnen und zwölf Kanonen des Kalibers 305. Demnach nimmt die Überlegenheit der österreichisch-italienischen Verbindung im Jahre 1913 noch zu. Dasselbe wird auch 1914 der Fall sein, da je zwei Dreadnoughts von der österreichischen und der italienischen Marine in den Dienst gestellt werden, indes die französische zwei Dreadnoughts erhält. Etwas besser wird sich das Verhältnis dann von 1915 an gestalten, da in diesem Jahre die drei über-Dreadnoughts „Provence“, „Bretagne“ und „Lorraine“, deren Kiellegung eben stattgefunden, und die 23 500 Tonnen Wasserdrängung, sowie je zehn 340-Millimeter-Kanonen erhalten, dazu kommen. Im Jahre 1916 erhält die französische Armee einen Zuwachs von vier Linien-schiffen, deren Kiellegung nächstes Jahr stattfindet und die auf 25 000 Tonnen Gehalt mit zwölf 340-Millimeter-Kanonen gebaut werden sollen. Allein auch die österreichisch-italienische Gruppe bleibt nicht untätig und hat bereits ein neues Flottenprogramm vorbereitet. Besonders wichtig ist die Tatsache, daß die zwei italienischen über-Dreadnoughts, die noch in diesem Jahre oder Anfangs 1913 in Angriff genommen werden sollen, eine Wasserdrängung von 30 000 Tonnen besitzen und mit ihren 48 000 Pferdestärken eine Geschwindigkeit von 25 Knoten erhalten werden. Besondere Aufmerksamkeit verdient der Umstand, daß die Ausrüstung aus zehn 381-Millimeter-Kanonen bestehen soll, ein Kaliber, das heute von keiner Seemacht mehr erreicht wird. Hinsichtlich dieses letzteren Punktes werden allerdings in Marine-Kreisen Vorbehalte geltend gemacht, weshalb man in Frankreich nur zögernd an die Ausrüstung mit 340-Millimeter-Kanonen schreibt. Aber die folgenden Neubauten von Linien-schiffen durch Österreich ist vorläufig noch nichts Bestimmtes bekannt, allein man vermutet, daß diese neuen Linien-schiffe den vier der Klasse „Viribus Unitis“ sowohl an Längengestalt wie an Ausrüstung noch überlegen sein werden. Unter solchen Umständen“, schließt der Artikel, „müssen wir uns bereits damit befassen, unser Programm zu vermehren. Die 28 Linien-schiffe, die dieses und im Jahre 1920 geben soll, können uns nicht mehr genügen. Das wurde bereits gesagt, als das Programm auf den Tisch des Abgeordnetenhauses gelegt wurde. Tamsal ging man aber darüber hinweg. Man wird jetzt gewahr, daß

die Mäßigkeit, die unsere Rivalen bekunden, uns die gebieterische Pflicht auferlegt, eine imposantere Seemacht zu bilden. Wir können uns nicht mehr damit begnügen, alljährlich zwei neue Linien-schiffe in Angriff zu nehmen, sondern müssen, um das Gleichgewicht im Mittelmeere herzustellen, und im Atlantischen Ozean, in Brest eine entsprechende Seemacht erstehen lassen zu haben, zehn oder zwölf Jahre lang je drei oder vier Linien-schiffe bauen.“

Vermehrung der deutschen Funkstationen auf Passagierschiffen.

HP Noch vor dem Inkrafttreten der neuen Zwangsmassnahmen zur Sicherung der Schifffahrt haben die deutschen Schifffahrtsgesellschaften die Lehren der „Titanic“-Katastrophe befolgt und für eine weitere großzügige Vermehrung der Funkstationen auf ihren Schiffen gesorgt. Allein die Hamburg—Amerika-Linie, die überhaupt in der Ausrüstung ihrer Schiffe mit Funkentelegraphie von allen deutschen Schifffahrtsgesellschaften an erster Stelle steht, hat in den zwei letzten Monaten 10 Dampfer mit drahtlosen Stationen versehen lassen. Es sind demnach auch die kleineren Schiffe für den näheren Dienst mit dem wichtigsten Sicherheitsmittel der modernen Schifffahrt ausgerüstet, und sogar die Passagiere der Dampfer auf den kurzen Fahrten nach Helgoland, Nordbergn, Westerland usw. können auch in dieser Hinsicht ganz unberührt sein. Die Gesamtzahl der auf Passagierschiffen angebrachten Stationen beträgt jetzt 63. 211 Stationen befinden sich zurzeit im ganzen auf deutschen Schiffen, die Hamburg—Amerika-Linie hat also einen ansehnlichen Prozentsatz davon, mehr als 25 Prozent, im Betriebe. Es folgt mit der nächsten Ziffer der Norddeutsche Lloyd, der im ganzen 52 Stationen hat. Auch bei der Deutschen Ostafrika-Linie ist ein Zuwachs zu verzeichnen, da ihr Dampfer „Tabora“ neuerdings mit einer Funkstation ausgestattet wurde. In welcher erfreulichen Weise überhaupt die Vermehrung der drahtlosen Stationen auf deutschen Schiffen in der letzten Zeit gewachsen ist, zeigt ein Vergleich der neuesten Ziffer mit der letzten bekanntgegebenen. Während Anfang des Jahres auf deutschen Dampfern nur 160 Funkstationen vorhanden waren, ist diese Zahl heute, schon vor dem Inkrafttreten der neuen Bestimmungen, auf 211 angewachsen. Nicht der Hamburg—Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd hat die meisten mit Funkstationen versehenen Schiffe, allerdings in weitem Abstände von den beiden großen Gesellschaften, die Reederei Stinnes, die 11 solcher Schiffe besitzt. Dann folgt die Hamburg—Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit 11 Schiffen, weiter die Deutsch-Australische Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit 10, die Deutsche Ostafrika-Linie und die Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Moskoo“ mit je 8 Dampfern. Auch die andern Sicherheitsvorrichtungen auf deutschen Passagierschiffen sind sehr vermehrt worden. So hat jetzt die „Hapag“ 30 Unterwasserfischapparate, 5 die Hamburg—Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, 3 die Boermann-Linie und einen die Deutsche Ostafrika-Linie. Auch Schlingertanks sind auf einer Anzahl von Schiffen vorhanden.

Gemeinnütziges.

- Das Waschen der Haarbürsten geschieht am besten mit warmem Wasser, dem ein wenig Soda beigelegt ist.
- Türschlösser reinigt man am besten und schnellsten mit Salmielgeist.

Buntes Allerlei.

Verdient. Ein Dorfpolizist ertappt einen Spitzbuben, der eben einen Sad Kartoffeln gestohlen hat. Der Spitzbube nimmt aber den Sad Kartoffeln auf die Achseln und rennt querfeldein. Der torpelnde Polizist — nach. Als dem Polizisten der Atem ausgeht, und er nicht mehr weiter kann, meint er: „Ja lah' ihn laufen, der hat seine Kartoffeln verdient!“

gemacht wurden, so waren alle Babegäste in begreiflicher Reue und Aufregung.

Am Tage vor dem Fest kam Fritz, der Jurist, zu Karl, dem Maler: „Lieber Freund, Sie sagten gestern, daß Sie glücklicher Besitzer von zwei Fracks sind. Wollen Sie mir nicht einen davon leihen?“

Karl sagte nach kurzem Hören zu. Mit verbindlichem Dank empfahl sich der Jurist.

Als Karl allein war, fing er an zu fluchen und zu wettern: „Das hat man vom Re-nommieren! Jetzt lide ich selbst in der Patsche! Natürlich hatte er nur einen Frack, wollte sich aber keine Blöße geben und hatte mithin seinem Freunde zugezagt. Aber was nun? Den Ball mußte er doch unbedingt besuchen. Galt! Der dritte Freund, Anton, der Musiker, der hatte ja gesagt, daß auch er zwei Fracks besäße. Nun mußte der ihm einen leihen.“

Gen, als er sich über den guten Einfall noch freute, kam bereits der Hotelbedienter mit einer Karte von Fritz, um den Frack abzuholen. Schwere Herzen gab Karl ihn hin, dann aber machte er sich auf den Weg zu dem Musiker.

Inzwischen war Fritz in den Besitz des geliehenen Fracks gekommen. Als er ihn ausdachte, jubelte er, daß sein Plan gelungen war. Er hatte nämlich zufällig in Erfahrung gebracht, daß der Maler nur einen Frack besäße, und darauf baute der verliebte Jurist nun seinen Plan; denn wenn er dem Maler diesen einen Frack abpumpte, den er, Fritz, ja eigentlich gar nicht brauchte — denn er hatte ja selbst einen — dann konnte der malende Nebenbuhler doch nicht den Ball besuchen.

Als Karl, der Maler, zu Anton, dem Musiker, kam und diesem seine Bitte um einen Frack vortrug, machte dieser zwar zuerst auch ein sehr verlegenes Gesicht, sagte aber schließlich doch zu, nur daß er noch um eine Stunde Frack, damit der Frack erst noch aufgebügelt werden könne. — Dankend empfahl sich Karl.

Kaum war er gegangen, als Anton förmlich zu rufen begann: „Ich Tor! Warum kann ich die verdammte Bräuherei nicht lassen! Daß selbst nur einen Frack! Wo soll ich nun den andern herbeschaffen?“ — O, vielleicht konnte der dritte Freund, der elegante Jurist, helfen, der würde doch sicher zwei haben! — Schnell machte er sich auf den Weg zu diesem.

„Ja, lieber Freund, das tut mir ja sehr leid“, sagte lächelnd der Jurist, als Anton ihm sein Anliegen vorgebracht hatte, ich besitze nur einen Frack und den brauche ich doch selbst.“ Anton war dem Verzweifeln nahe.

In dem Augenblick aber trat der Schneider ein: „Herr Doktor, ich bringe Ihren Frack. Die Reparatur ist schon gemacht.“

Fritz, der Jurist, wurde ein wenig verlegen, beherrschte sich aber sofort und sagte: „Es ist gut, Meister.“ Anton machte ein etwas erstauntes Gesicht. Er sah den auf dem Sofa liegenden Frack, den Fritz leider vergessen hatte, gleich weg zu hängen, als der Hotelbedienter ihn gebracht hatte, und nun kam der Schneider noch mit einem andern Frack? —

Doch Fritz — schnell Herr der Situation — befreite ihn sofort von allem Zweifel, indem er sagte: „Ja, lieber Freund, nun bin ich Ihnen

ja natürlich gern gefällig! Der Schneider hatte mir nämlich gesagt, daß er jetzt keine Zeit zu Reparaturen habe, — daher also zuerst meine abschlägige Antwort, — nun aber mit dem größten Vergnügen! — Lassen Sie, bitte, nur den einen Frack abholen!“

Anton dankte abergläubisch und verschwand. Nach einer halben Stunde schickte Fritz den von Karl geborgten Frack zu Anton, und nach wiederum einer halben Stunde schickte Anton den von Fritz geborgten Frack an Karl.

Als Karl das Paket hocherfreut öffnete, war er zuerst sprachlos: „Mein eigener Frack!“ rief er laut lachend, wie ist denn das nur möglich? — Er wollte schnurstracks zu Anton, schließlich aber bekam er sich.

Am nächsten Abend prangte Karlaal und Garten im glänzenden Festgewande. Das Arrangement war prachtvoll gelungen und ein wirklich italienischer Nachhimmel überdöhlte die erleuchteten Parkanlagen. Eine gepulste Menge durchwogte die Festräume, und wohin man kam, sah man Freude und Zufriedenheit.

Als Karl, der Maler, erriechen, jubelte ihm, als dem Veranstalter des Festes, alles entgegen, war er doch heute loszulagen die Hauptrolle! Als aber Fritz, der Jurist, ihn sah, bekam er vor Schreck fast einen Schlaganfall. „Sollte er wahrhaftig doch zwei Fracks besitzen?“ fragte er sich zweifelnd.

Fein lächelnd kam Karl zu Fritz: „Nun, lieber Freund, wie paßt Ihnen denn mein Frack eigentlich? Stigt ja famos, wie ich sehe!“

„O, danke ja, ausgezeichnet! Jawohl!“ lächelte Fritz etwas verlegen.

„Wie angezogen sogar, als wenn's Ihr eigener wäre!“

Und immer verlegener entgegnete Fritz: „Ja, als wenn's mein eigener wäre.“

Bald darauf trafen sich Anton und Fritz.

„Nun, lieber Freund, Sie sind doch zufrieden, nicht wahr?“ fragte Fritz. „Er lügt ja glänzend!“

Anton wurde purpurrot, nickte nur und verschwand dann schleunigst in der Menge.

Gleich darauf aber trat ihm Karl entgegen und hielt ihn lächelnd fest: „Lieber Freund, ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen danken soll! Sie haben mir da einen Frack geschickt, wie ich mir wirklich keinen besser liegenden wünschen kann — wie für meine Figur gemacht ist er! In der Tat.“

„O bitte, bitte!“ sagte Anton in peinlichster Verlegenheit und drückte sich.

Das Fest nahm einen glänzenden Verlauf. Wie immer war das schöne Märchen natürlich die Königin des Abends. Aber dann unglücklich war mit einmal ein ganz neuer Mann erschienen, der erst mit dem Abendzug angekommen war, und da stellte es sich im Laufe des Abends denn heraus, daß dieser neu auf der Bildfläche Erschienene — der Verlobte des schönen Mädchens war! Natürlich gab es eine ganze Menge enttäuschte Gesichter unter der jungen Generation.

Auch die drei Freunde waren jetzt vollständig niedergeschlagen. Aber Karl, der Maler, raffte sich schnell auf, lud die beiden andern in eine geheime Ecke und dort vergaßen sie beim Wein nach und nach ihren Schmerz und beichteten sich ihren Frackabtausch.

Oertliches und Sächsisches.
Dreinitig, 10. Sept. Mit heutigem Tage vollenden sich 25 Jahre, daß Herr Otto Soueremann bei der Firma F. A. Hauptmann hier als Gärtner tätig ist. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubilare von der genannten Firma eine goldene Uhr als Geschenk überreicht.

Dresden, (Vom Königl. Opernhaus.)
 Am 21. September wird das umgebaute und renovierte königliche Opernhaus mit einem großen Festkonzert eröffnet, das zu Ehren des 40jährigen Jubiläums des Generalmusikdirektors v. Schuch von der Generalintendantur der königlichen Hoftheater und von Freunden des Jubilars veranstaltet werden wird. Es werden außer dem Geheimen Hofrat von Schuch unter andern mitwirkende Kammerfängerin Frau von der Oden, Kammerfänger Sommer, sowie die Herren Albert Kubeik und Dr. Richard Strauß.

Dresden, Das Königsabzeichen für die besten Schießleistungen wurde von Seiner Majestät dem König der 11. Kompagnie des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 verliehen. Von dieser Auszeichnung wurde der Kompagnie am Dienstag von Sr. Majestät dem König persönlich Mitteilung gemacht. Es ist das 2. Mal, daß die 11. Kompagnie in den Besitz des Königsabzeichens gelangt.

Dresden, 7. Sept. Der Redakteur Karl Immolde war im Juni d. J. vom Schöffengericht wegen Beleidigung der deutschen

Offiziere, begangen durch einen in der sozialdemokratischen Dresdener „Volkzeitung“ erschienenen Artikel mit der Ueberschrift „Zur Psychologie der Kasernen“, zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Auf die von Immolde eingelegte Berufung hat das Landgericht die Strafe nunmehr auf 2 Monate Gefängnis herabgesetzt.

Dresden, 7. Sept. Ein größlicher Unglücksfall ereignete sich heute — Sonnabend — mittags auf dem Hauptbahnhof. Bei der Bornahme von Malerarbeiten kam der 18-jährige Anstreicher Karl Siegel aus Breslau mit der elektrischen Hochspannungsleitung in Berührung. Er wurde festgehalten und konnte erst von anderen Personen aus seiner furchtbaren Lage befreit werden. Er hatte so schwere Verbrennungen davongetragen, daß ein Bein und ein Arm sofort abgenommen werden mußten. Der Zustand ist hoffnungslos.

Weihen, 9. Sept. Der Kaiser sowie König Friedrich August und Kronprinz Georg von Sachsen sowie das gesamte kaiserliche Hauptquartier trafen um 9 Uhr 35 Min. in etwa 30 Automobilen, von Coswig kommend, hier ein.

— **Kurze Freiheit.** Der von der Tetschner Polizei am 7. Juni festgenommene gefährliche Einbrecher Ferdinand W. hner aus Dresden ist am Montag aus dem Gerichtsgebäude des Kreisgerichts in Leitmeritz entlassen worden. W. hner, der in der nächsten Zeit

nach Dresden ausgeliefert werden sollte, erfreute sich nicht lange der Freiheit. Er wurde in Sebnitz bei Auffig aufgegriffen und nach Leitmeritz zurückgebracht. W. hner ist ein gebildeter Mensch und beherrscht mehrere Sprachen.

Grüna, (Das Spiel mit dem Revolver.)
 Am Donnerstag vormittag spielten 2 Knaben des Strickers Martin von hier, die einen Moment allein gelassen worden waren, mit einem geladenen Revolver. Dabei entlud sich die Waffe. Der Schuß traf einen der Knaben in die Stirn. Das Kind wurde schwer verletzt, lebt aber zurzeit noch.

— Ein Chemnitzer im Elbsee ertrunken. Seit etwa 8 Tagen wurde der 21-jährige Student der Rechte Gerhard Domich, der eine Erholungsreise in die Alpen unternommen hatte, vermißt. Der Vater des Vermißten, Herr Professor Domsch von den Technischen Staatslehranstalten begab sich nach Garmisch, um von dort Nachforschungen anzustellen. Nach einer in Chemnitz eingetroffenen telegraphischen Meldung wurde der Vermißte jetzt als Leiche im Elbsee aufgefunden. Der Student hatte im See ein Bad genommen und ist ertrunken.

— **Tragische Folgen einer Klatscherei.** Die Tochter des Malermeisters Emil Dieber in Croßen, die sich aus dem Elternhause entfernt, wurde von einem Wühlknappen der Podelbuscher Mühle — am Bach hinabgehend — als Leiche aufgefunden. Das junge Mädchen hatte sich einen Klatsch so zu Herzen genommen, daß es beschloß, aus dem Leben zu scheiden.

Das traurige Vorkommnis ist wieder ein Beweis, welches Unheil unvorsichtige Jungen anrichten vermögen.

Pflauen i. L., 6. Sept. Pilsvergiftung.
 Nach dem Genuße von Pilsen erkrankte die ganze Familie des Postsekretärs Fuchs in der Blücherstraße am Donnerstag sehr schwer, doch gelang es den hinzugezogenen Ärzten, eine direkte Lebensgefahr bei den 5 erkrankten Personen zu beseitigen. Die Ehefrau des Postsekretärs hatte die Pilsen mit anderen Frauen, die sichere Pilskennerinnen sein wollten, zusammen gesucht und dabei die giftigen Königsfliegenpilsen mit Perlpilsen verwechselt gehabt. Die Pilsen waren dann zum Mittagessen verzehrt worden.

Dresdner Schlachtviehmarkt
 vom 9. September 1912.

Zum Auftrieb kamen 3888 Schlachttiere und zwar 730 Rinder, 974 Schafe, 1954 Schweine und 230 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Rilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 53—56, Schlachtgewicht 97—103; Kalben und Rühre: Lebendgewicht 50—53, Schlachtgewicht 91—97; Bullen: Lebendgewicht 54—56, Schlachtgewicht 94—99; mittlere Maß- und gute Saugkälber: Lebendgewicht 61—64, Schlachtgewicht 101 bis 104; Schafe 98—102 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 66—68, Schlachtgewicht 86—88. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Zur gefl. Beachtung!

Um **Annehmlichkeiten** zu begegnen, werden die **Pächter** des **unterzeichneten Rittergutes** auf § 2, Abs. 3 des **Pachtvertrages** ganz besonders aufmerksam gemacht. Eine Nichtbeachtung dieses Paragraphens hat die Lösung des Pachtvertrages zur Folge.
Rittergut Brettnig, am 9. September 1912.
E. Heintze.

Geschäfts-Eröffnung!

Ich habe die Ehre, einer geehrten Einwohnerschaft des **Rödertals** ergebenst bekannt zu geben, daß ich in **Pulsnitz, Kamenzstr.**, eine

Ofen-Fabrik

errichtet habe. Mein Geschäftszweig ist die **Fabrikation von Chamotte-, Heiz- u. Küchen-Ofen** in einfacher wie in moderner Ausführung.

Durch sachgemäße und praktische Einrichtungen meiner Brennofen- und Maschinenanlage und der zur Verwendung kommenden, nur besten und erprobter Rohmaterialien, bin ich in der Lage, ein erstklassiges und dauerhaftes Fabrikat zu liefern.

Es soll mein vornehmstes Bestreben sein, meine werthe Kundschaft durch prompte und gewissenhafte Bedienung, sowie durch sauberste, tadellose Ausführung aller Aufträge dauernd für mich zu gewinnen, und bitte ich höflichst bei Bedarf in Ofen mein Lager gefl. besichtigen zu wollen, auch bin ich mit Zeichnungen, Mustern und Kostenanschlägen jederzeit gern zur Verfügung.

Um gütige Unterstützung meines jungen Unternehmens höfl. bittend, zeichne mit vorzögl. Hochachtung

Sächsische Chamotteofen-Fabrik.
Arthur Kenner.

Turner-Hosen,

lang und kurz, weiße Hemden mit Brust- und Achselklapp, **Reihsturnjacken, Hemden** mit deutschen und französischen Einfäßen, **graue Hosen, Turntuche** (Sachsenfarbe), **Hosenträger, Gürtel** und **Steg, Schlipse, Kravatten** und **Felbstbinder** (in großer Auswahl), **Hüte, Mützen, Schuhe** und **Stiefel** (nur mit Gummisohle) in verschiedenen Sorten, auch **Liederbücher** kauft man am besten und billigsten bei

B. M. Haupe,

— **Spezial-Geschäft für Turn-Kleidung,** —
Großröhrsdorf, Dammsraße.
 Ferner empfehle für Knaben weiße Hemden, weiße Anichosen, **Hosenträger, Gürtel** und **Schuhe.** D. D.

Trethar automatische Wagentächer.
Julius Trethar in Grimma bei Leipzig
 Einzige Kinderwagenfabrik, welche direkt für Private fabriziert und direkt liefert. Verlangen Sie zumsonst und frei meinen Fabrikatatalog in Kinderwagen, Sportwagen, Klappportwagen, Leiterwagen, Babybetgestellen, Kinderkörben, Puppenwagenfabrikpreisliste wollen Puppenwagenbedürfnisse extra verlangen. Eine Fabrikpreisliste in Reisekörben, Rohrköffern, Kuepeköffern, Wäschekörben, Industriekörben auch alterhand Wirtschaftskörben verlange, wor hier von brauchst. Für Rohmöbel sei meine reichhaltigste Möbelliste empfohlen, sie enthält: Sessel, Tische, Bänke, Liegestühle, Strandkörbe und Anderes. Sagen Sie, welcher obiger Artikel meiner Fabrikation Sie gerade interessiert, ich komme Ihnen kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit für Sie mit reichhaltigsten Zeichnungen und billigsten Preisangaben näher. Sie wählen dabei und ganz unbeschadet bei Kassakauf mit 10% Rabatt oder Teilzahlung geg. Kontrakt. Alles nach Ihren Wünschen. Schreiben Sie gefälligst an: Julius Trethar in Grimma bei Leipzig. Älteste, größte Kinderwagenfabrik Sachsens.

Gustav Mann, Kamenz Sa.

Wallstraße 25. **Schuhmachermeister** Fernsprecher 137.
 Anfertigung seiner Naharbeit, ganz besonders

für leidende Füße und Krüppelfüße.

Neuheiten in Jagd- und Auto-Stiefeln.

Auf der Deutschen Fachausstellung vom 10.—13. August 1912 in Bangen mit der „**Goldenen Medaille**“ prämiert.

Schlüterbrot
 vielfach patentiert, eines der vollkommensten
Vollnahrungsmittel der Gegenwart
 enthält unübertroffen leicht-verdaulich, sämtliche Nährstoffe, Nährsalze, Stärke, und Eiweißstoffe des Getreidekorns.
unerreichlich blut-, muskel-, knochen-, gehirn-, nerven-bildend, bekümmlich.
unerreichlich und dauernd Wohlgeschmack, ärztlich empfohlen, preiswert.



Zu haben beim Hersteller Bädermeister **Ernst Noack, Großröhrsdorf.**

Verkaufe schöne neue **Bettfedern** geschlossene in allen Preislagen.

Meine **Bettfedern-Reinigungsmaschine** mit **Motorbetrieb** steht jederzeit zur gefl. Benutzung.

Pulsnitz M. S. No. 63

Ida Frenzel.

Frw. Feuerwehr.
 Die **Sonntag** den **15. Sept.** stattzufindende **Uebung fällt aus.**
 Zu der **1/11 Uhr** vormittags in **Pulsnitz** stattzufindenden **Inspektion** werden die Kameraden zu reger Beteiligung eingeladen.
Das Kommando.

Webber oder Weberin
 für gutlohnende Arbeit sucht
August Horn.

Ein Regenschirm,
 fast noch neu, ist am **Sonntag** im **Deutschen Hause** vertauscht worden. Bitte, den Umtausch in der Exped. d. Bl. zu bewirken.

1 Halskette
 mit **Photographie** ist am **Sonntag** verloren worden. Abzugeben in d. Exped. d. Bl.

Dienstmädchen,
 nicht unter 16 Jahren, wird zu häuslicher Arbeit am 1. Oktober gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Wirtschaft zum Waldhaus,
Cierberg, Pulsnitz.
 Jeden **Mittwoch**
Kaffee und Plinsen.
Otto Nicolai.

H. V.
 Sonnabend, d. **14. Sept.** abends **1/9 Uhr**
Monats-Versammlung.
 Recht zahlreichem und pünktlichem Erscheinen sieht entgegen d. V.
 NB. Bestellungen auf Mittel werden entgegengenommen.
 D. D.

Welliges Haar ohne das schädliche Brennen erzeugt über **Nacht Flucor's Haarkrausel-Essenz** **Fl. 50 Pf.** bei **Theodor Horn, Drog., Bretnitz.**

Johannes Haupt
 gepr. und verpfl. **Feldmesser**
Pulsnitz
 Langestr. 308. Fernspr. Nr. 91.
 empfiehlt sich zur Ausführung aller **Vermessungsarbeiten.**
 Annahmestelle: **M. Haupe,**
 — **Bretnitz Nr. 30 g.** —

Rechnungen empfiehlt d. hies. Buchdruckerei.

Flechten
 nassend u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden,
offene Füße

Hautausschläge, skroph. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.
 Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte und ärztl. empfohlene

Rino-Salbe
 Frei von schädlichen Bestandteilen.
 Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
 Man achte auf den Namen **Rino** und Firma **Rich. Schubert & Co., Weinbilla-Dresden.**
 Zu haben in allen Apotheken.